

Einleitung

Im Herbst des Jahres 1500 war der Florentiner Amerigo Vespucci, Repräsentant des Bankhauses Medici in Sevilla und Geschäftspartner des Christoph Kolumbus, eben von seiner zweiten Forschungsreise zurückgekehrt, als ihn ein Bote des portugiesischen Königs erreichte. Manuel I. hatte vor kurzem Kunde erhalten, daß seine zweite Indienflotte unter Pedro Álvares Cabral gegen Ende April im südwestlichen Atlantik und glücklicherweise noch im portugiesischen Sektor auf Land, vermutlich eine große Insel, gestoßen war. Nun sollte eine Forschungsexpedition zusammengestellt werden, deren Aufgabe es sein würde, zu klären, ob es sich tatsächlich nur um eine Insel handelte oder ob dieses Land mit den Entdeckungen der Spanier weiter nordwestlich in Verbindung stand. Vespuccis auf spanischen Schiffen erworbene Kenntnisse der Region und seine politische Unabhängigkeit als Bürger einer italienischen Polis würden seine Dienste für die portugiesische Krone wertvoll machen. Der seit Jahren mehr an Kosmographie denn an Finanzen interessierte Florentiner folgte der Einladung.

Am 14. Mai des Jahres 1501 liefen drei portugiesische Karavellen unter Gonçalo Coelho aus Lissabon aus und nahmen Kurs auf die vermeintliche Insel *Santa Cruz*. Nach einer stürmischen Überfahrt erreichte die kleine Flotte drei Monate später am 17. August 1501 endlich die brasilianische Küste. Vespucci erkannte bald, daß dieses Land derselbe Kontinent war, den auch die Spanier weiter im Norden betreten hatten, und Coelho nahm sich sieben Monate Zeit, das Land und seine Einwohner zu erforschen.

Am 7. September 1502 lief die Flotte wieder in Lissabon ein. Vespucci beschloß, vorerst in Portugal zu bleiben. Und wie er es auch schon in den letzten Jahren in Sevilla getan hatte, schrieb er noch 1502 einen Brief an Lorenzo di Pierfrancesco de' Medici, in dem er von seinen neuen Abenteuern und Erkenntnissen berichtete. Bald darauf verfaßte Vespucci einen

zweiten Brief an Lorenzo und formulierte darin die Idee einer „Neuen Welt“.

Dieses Schreiben wurde bald ins Lateinische übersetzt – das italienische Original ist nicht erhalten – und erschien vermutlich Ende 1502 oder Anfang 1503 entweder in Paris bei Jean Lambert oder in Florenz. Das verlorene italienische Original mußte jedenfalls vor dem 20. Mai 1503, dem Todestag des Adressaten (bzw. bevor Vespucci vom Tod des Lorenzo erfuhr), verfaßt worden sein.

Dem kurzen, doch abenteuerlich exotischen Text, der unter dem Titel *Mundus Novus* nicht bloß die Entdeckung unbekannter Landmassen im westlichen Atlantik, sondern zum ersten Mal auch die Existenz eines vierten, von Asien unterschiedenen und der Antike unbekannten Kontinents verkündete, sollte ein ungeheurer editorialer Erfolg beschieden sein. Zahlreiche Ausgaben, nicht nur in Latein, sondern bald auch in den meisten europäischen Kultursprachen (wobei diese Versionen sämtlich Übersetzungen der lateinischen Edition darstellen) sollten zu Beginn des *Cinquecento* die noch junge Welt des Buchdrucks von Rostock bis Rom, von Antwerpen bis Pilsen mit dem wissenschaftlichen Abenteuerbericht des *Mundus Novus* überschwemmen. Diese für das frühe 16. Jh. außergewöhnliche mediale Präsenz war schließlich einer der Gründe, der den elsässischen Kartographen Martin Waldseemüller 1507 dazu veranlaßte, den südamerikanischen Kontinent nach dem latinisierten Vornamen Vespuccis zu benennen: *America*.

Erst das frühe 19. Jahrhundert unterzog – ausgehend von Alexander von Humboldt¹ – Vespuccis Leistungen einer kritischen Prüfung. Das späte 19. und ganze 20. Jh. haben dann nicht ohne befremdliche Tendenz dem *Mundus Novus* und seinem Autor all jene Unstimmigkeiten vorgeworfen, die in vergleichbaren Texten etwa des Kolumbus oder des Petrus Martyr großzügig übersehen wurden. Man verurteilte etwas erhitzt Vespucci als den Mann, der Kolumbus um dessen wohlver-

¹ Humboldt, Examen critique..., 182f.

dienten Ruhm betrogen habe, und sah im *Mundus Novus* bestenfalls ein kompilatorisches Machwerk, wenn nicht schlichtweg eine Fälschung. Die wenigen Verteidiger Vespuccis, wie etwa der Argentinier Levillier,² boten kaum handfeste Gegenargumente, sondern belasteten sich mit dem längst diskreditierten Mythos des Entdeckers und fanden so – nicht ganz zu Unrecht – wenig Resonanz.

Befreit man sich hingegen von den Vorbehalten, welche die Anwendung moderner historiographischer Ansprüche auf ein Werk der frühen Neuzeit notwendig mit sich bringen und lässt sich auf eine in den zeitgenössischen sozialen und kulturellen Kontext gestellte Lektüre ein, so ergibt sich ein anderes, günstigeres Bild für Text und Autor. Unter Berücksichtigung aller nautischen und ethnographischen Daten sowie gerade in der Zusammenschau mit den bisher meist gegen den *Mundus Novus* ausgespielten italienischen Briefen Vespuccis lässt sich der in jedem Fall nicht nur für die europäische Geistesgeschichte bedeutsame Text des *Mundus Novus* als authentisches Werk Vespuccis rehabilitieren, und wird es möglich, beiden, dem Text und seinem Autor, den vor einem halben Jahrtausend erworbenen Platz in der Geschichte der Wissenschaft und der Literatur zurückzugeben.

² Levillier, América la bien llamada.

